

Liewi Frind, ihr kenne sicher die elsassische Spìchwerter:

- As ìsch noch ke Meischer vom Himmel gfàlle
- Wàs dr Bür nìt kennt, dàs frisst'r nìt
- Liewer e Spàtz ìn dr Händ, àss e Düüb uff'm Dàch
- Wàs sich zweit, dàs dritt sich
- Neji Baase faje güet
- As ìsch nìt àlles Gold, wàs glantz
- Dr Äpfel kejt nìt witt vom Stàmm / Baum
- Mìt nix, màcht mr nix
- Gald regiert d'Walt
- A jeds Haffele, mües si Deckele finde

Ja, Sprìchwerter, ha-mr vieli. Sie drucke e gwìssi Lawensweisheit üs.

Àwer Sprìchwerter bilde manichmol au schlachti Wajwìser.

- Mr sajt zum Beispiel: "D' Eltre sìn Gauner gse, àlso kàsch de Kìnder au nìt traue dann : dr Äpfel kejt nìn witt vom Stàmm." Ja losst mr dane Kìnder àlso gàr ke Chance?
- Oder 'heisst: "So lànq dàs de nìt viel verdiensch, so bìsch nieme, dann Gald regiert d'Walt." Ja kà mr ìm Lawe ke ànder Ziel hà, às numme viel Gald verdiene?
- Oder, mìr hât emol eine gsajt: "Wann de zweimol gscheitert bìsch, so losch's liewer blî : dann sowìso, wàs sich zweit, dàs dritt sich." Ja, un wan's viellìcht gràd bim drittè Mol gaklàppt hat?

Dr hettig Predigttext steht bim Prophet Ezechiel ìm 18. Kàpitel (**Hesekiel 18, 1-4, 21-24, 30-32**) Dert gehts au um e Sprìchwort.

1 Das Wort des Herrn erging an mich, er sagte:

2 »Was habt ihr da für ein Sprichwort im Land Israel? Ihr sagt: „Die Väter essen grüne Trauben und die Söhne bekommen davon stumpfe Zähne“.

3 So gewiss ich, der Herr, lebe: Niemand von euch, niemand in Israel wird dieses Sprichwort noch einmal wiederholen!

4 Ich habe das Leben jedes Einzelnen in der Hand, das Leben des Sohnes so gut wie das Leben des Vaters. Alle beide sind mein Eigentum. Nur wer sich schuldig macht, muss sterben.

(...) 21 Wenn aber der Verbrecher umkehrt und das Böse lässt, das er getan hat, wenn er alle meine Gebote befolgt und das Rechte tut, bleibt auch er am Leben und muss nicht sterben.

22 All das Böse, das er früher getan hat, wird ihm nicht angerechnet. Weil er danach das Rechte getan hat, bleibt er am Leben.

23 Meint ihr, ich hätte Freude daran, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss?« , sagt Gott, der Herr. »Nein, ich freue mich, wenn er von seinem falschen Weg umkehrt und am Leben bleibt!

24 Wenn aber der Gerechte Mensch sich vom rechten Weg abwendet und Böses zu tun beginnt, (...) soll er dann am Leben bleiben? Nein! All das Gute, das er früher getan hat, wird ihm nicht angerechnet. Weil er mir untreu geworden ist und Böses getan hat, muss er sterben.«

(...) 30 Jeder Einzelne von euch bekommt das Urteil, das er mit seinen Taten verdient hat. Das sage ich, der Herr, der mächtige Gott! Kehrt also um und macht Schluss mit allem Unrecht! Sonst verstrickt ihr euch immer tiefer in Schuld.

31 Trennt euch von allen Verfehlungen! Schafft euch ein neues Herz und eine neue Gesinnung! Warum wollt ihr unbedingt sterben, ihr Leute von Israel?

32 Ich habe keine Freude daran, wenn ein Mensch wegen seinen Fehlern sterben muss. Das sage ich, der Herr, der mächtige Gott. Also kehrt um, damit ihr am Leben bleibt!«

Wann d' Vater süri Trîwel asse, derno mien d' Kinder d' Folje tràje.

Ìn dam Sprichwort steckt viel Erfahrung, un au dàs ìsch hoch àktuell:

D' Vater han Kohle un Petrol verbrannt un d'Kinder mien lüeje wie si mit'm Klimawandel z'racht komme.

D'Kinder üs'em e problemàtische Eltrehüs han e schwierigre Stàrt ìns Lawe às alli àndre. Dr Schàtte vom e kriminelle Vàter Làschtet schwar uf sine Sehn un Techter.

Üs dr Psychologie wisse mr, däss au Fàmìliegheimnisse schlimmi negativi Folje un krankmàchendi Üswerikunge uf D'Nohfàhre kànnè hà. Un 's Perfide drà ìsch, gràd wil's gheim ìsch, wisse d' Betroffene nix dervo un kànnè nìt erkenne, worum es ihne nìt güet geht. Mr kà sich au froje, wàs dr jetzig Krieg ìn dr Ukrain später fer d'Kinder beditt, wo da Schracke erlawe. Un wie d'nachschte Generàtione vo Ukrainer mit ìhrene Rüssische Nochber ìn dr Züekunft üskomme kànnè?

D'Walt, wo mr drìn lawe, kànnè mr uns nìt gànz salwer ufbaue. Unsri Vorgeschìcht, un d'Entscheidunge vo unserne Vorfàhre han si geprägt. Un au unsri Entscheidungs ware d'Walt vo unserne Kinder un Ankelkinder tief beïflusse.

JA, „D'Vatter han süri Trîwel g'asse àwer de Kinder sìn dervo d'Zahn stumpf worre.“

Dàs Sprichwort stàmmt eigentlig üssm 6. Jahrhundert vor Chrìschtüs. Sallemols hät dr Prophet Ezechiel gewìrikt. un zu sallre Zit ìsch 's Volik Israel ìm bàbylonische Exil gstackt. Sie han also zwàngshàft ìhri Heimet mie verlo un ìn dr Framde mie lawe. 'S Volik hät dàs verstande wie-n-e kollektivi Strof Gottes fer d'Sende vo ìhrene Vorfàhre. Dann ìm zweite Gebot sajt jo Gott: **„Denn ich, dr Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der deine Missetat heimsucht bis ins dritte un vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen“** (Ex. 20,5) Waje dam han d'Israeliter wo ìm Exil glabt han gmeint sie ware fer d'Sende vo ìhrene Vorfàhre bstroft.

Doch jetzt tritt pletzlich dr Prophet Hezechiel uf un sajt, däss dàs nìt länger galte soll. **„Sò gawiss, däss ich lab, sajt Gott dr Herr : däss Sprichwort soll nimm unter eich umgeh..“**

Ìm Predigttext heiÛts wìterscht: **„Warfa vò eich awagg àlli eiri Fahler, wò ihr begànga han, ùn schàffe eich a neies Harz ùn a neia Geischt à. Dann, wòrùm woda ihr starwa, ìhr vòm Hüs Israël ?“**

“ Worum woda ihr Starwe? ” in dem Satz gehts wohl weniger um den physischen Tod. Es geht vielmehr um Machtlosigkeit, die Resignation. Man kann schon verstehen, dass sich das Volk, das im Exil lebt, resigniert. Worum soll man aufstehen und lauern, wenn man in so einer Situation ist. Das kann ein Leben müde schon vergehen. Doch Gott freut sie: **“ Worum woda ihr Starwe? ”** und er sagt widersprüchlich: **„Dann Ich hab kein Gefallen am Tod vom Starwenda. Dörüm bekehre eich, so wara ihr Lawa.“**

Man fordert sie also auf, sich nicht länger auf die Fehler von den Ändern zu beziehen. Nein, man mecht, dass sie sich bekehren. Man mecht, dass sie aufstehen und anfangen ihre eigene Laune zu führen.

Gott gibt uns alle eine Chance. Gott redet gegen die Hoffnungslosigkeit, gegen die alte Geschichte von dem Untergang. Das gibt eine Chance in der hoffnungsvollen Zukunft und für die Umkehr um die Chance, die nie zu spät ist. Das ist die Botschaft vom Propheten an den niedergeschlagenen Volk Israel im babylonischen Exil.

Und das ist die Botschaft Gottes an uns. Es ist an der Zeit, die Schuld nicht länger bei anderen zu suchen. Beim Nachbarn, bei den Eltern, bei den Politikern, bei den Königen. Es ist wichtig, in der Zukunft zu investieren, in unsere Zukunft und in die von unserer Mitmensch.

Wenn man unsere Laune in der Hand nimmt, kommt natürlich auch die Gabe, die Fehler zu machen.

Doch Gott macht uns müde, das Schritt zu gehen. Kann man nicht fangen von der Vergänglichkeit von seinem Vater oder von der eigenen Vergänglichkeit. Dann Gottes Liebe und Gnade will uns aus dem Gefängnis herausholen.

Und noch eine zweite Botschaft hat der Prophet an das Volk Israel.

Im Exil ist die Glaube an Gott kein kollektives Sach mehr wie vorher in der Israelgeschichte. Es kommt stärker auf den Einzel an. Der Einzel Mensch kommt da ins Licht. Für uns, Kinder vom Neuen Testament ist es vielleicht ein klarer Sach, dass jeder Mensch eine persönliche Beziehung zu Gott hat. Aber für die Israeliten im 6. Jahrhundert vor Christus ist das eine radikale Neuerung gewesen.

Und trotzdem ist es auch noch eine wichtige große Botschaft für uns Christen um das 21.

Jahrhundert. Dann ist es bei uns gar nicht allgemein über bestimmte Gruppen beurteilt und im Einzelnen Mensch lässt man nicht viel Chance. Heißt nicht anders: der Reiche oder der Ärmere, der Junge oder der Alte, der Arbeiter, der Zigeuner, der Arbeitslose und so widerspricht? Doch wenn man allgemein beurteilt, urteilt man immer ungerade. Pässe man nur auf, dass man die alte Vorurteile nicht an unsere Kinder und Enkelkinder widerspricht.

Gott redet da nicht vom allgemeinen Volk. Nein, er sagt: **“A jede wò sendigt, soll starwe.“** Man hebt den Einzelnen hervor.

Aber gerade wie Gott den Fehler von jedem Einzelnen ins Blickfeld nimmt, gerade es schätzt er auch den Einzelnen. Und so kann es jeder Mensch sagen: „Ich bin es wert. Ich bin nicht länger nur ein winziges Glied von der Familie, ein unwichtiges Teil von der Gesellschaft. Ich zähle vor Gott. Was ich mache ist ihm wichtig. Was ich mache wird gesehen und wird geschätzt. Gott sagt doch durch den Propheten Hesekiel: **„ Dann sah, alle Menschen g'heera Mir, d'Vatter g'heera Mir so gut wie d'Sehn.“**

Wann geht es dann eigentlich? Wer herrscht über uns? Unsere Eltern? Die Politiker? Unsere Vorgesetzten im Beruf? Oder vielleicht ein Sozialsystem, das uns fangen hält?

Nai Gottes Plan fer uns seht anderscht üs. Ar will nìt, dass mr irgendetwem ghere oder unterlajt sìn. d'Àrme sollen nìt de Riche ghere, d'Kìnder nìt ihre Eltre. mìr àlli solle numme Gott ghere un also uf dr Walt freji Mansche se.

Àwer dàs funktioniert nìt, wann e jede fer sich blìt. Um Gottes plàn z'erfelle, brüche mr e gwìssi Solidàrität unterenànder. D'Prophete vom Àlte Teschtamant han sich ìmmer wider fer e so-n-e Solidàrität ìgsetzt. Sie han ìmmer fer d'Unterdruckte gredd un d'Herrschende àn ìhri Pflichten ermàhnt.

Solidàrität ìsch au hìt wichtiger às je.

Ànstatt d'Schuld bi de Àndre ze süeche, brüche mr Lit wo Veràntwortung ìwernahme. Ìm àlltägliche Lawe brücht e jede e unterstützendes Wort, e verstandnisvolle Blick oder e offenes Ohr. Vielmol sìn es scho so kleini Geste, wo unser lawe richer mache.

Un so kànn mr zwàr unsri Vorgeschìcht nìt andre. mr kànn àwer mìt Müet ìn e neji Züekunft laufe. Un dàs sìn mr unsre Nohkomme au schuldig.

Mr solle fer unser eigene Lawe un fers Lawe vo unserne hettige Mìtberjer veràntwortlig se. Nai, mr solle ke stumpfi Zahn bikomme, waje de süre Trîwel, wo unsri Eltre oder Vorfàhre gschluckt han.

Amen.

Fürbitte

Herr unser Gott,àlles uf dare Walt gheert numme dìn un àlli Mansche gheere dìn.

Dü fordersch uns uf, unserne Mìtmansche d'güet Botschàft vo dinre Lieb un Züewandung un Freiheit ze verkendige.

Ziehj uns üs unserne Àngschte un üs unserne Vorurteiler herüs so dàs mr stàriki Zìge vo dinem Wort ware kànn.

Dàs verlànge mr au fer unsri Keriche, dàs si 's Evàngelium mìt Kràft un Everzìgung verkìnde kànn.

Herr mr batte fer die, wo unter ìhrene vergàngene Fahler oder unter de Fahler vo ìhrene Vater lîde, wo vom Lawe oder vo dr Züekumft Àngscht han.

Zeig ìhne, dàs es dànk dinre Gnàd ìmmer e Üsswaj gît. Loss si ìn dìn Troscht un neje Müet finde.

Herr, mìr batte fer àlli die, wo ìn Kontàkt mìt de Lîdende sìn.

Fer d'Pfarrer, fer d'Dokter un fer d'Krànkeschweschte,
fer d'Psychiater un d'Psychologe, fer die wo Krànki bsüeche,
fer àlli wo Àltri Litt ìn ìhrem Àlltäg begleite

un au fer die wo d'verletzte uff de hettige Schlàchtfalder betreje.

Hìlf dane àlle ìn ìhre schware Àrwet un schank ìhne Müet un Geduld.

Un wàs uns àlles noch uffm Harze lejt schliesse mr zàmme ìn dam Gebatt, wo dü uns glehrt häsch... Vàter unser